

Abreißkalender.

Jede Luxemburger Hausfrau ist stolz auf ihr Innen. Es ist ein Zeichen angestammter Festigkeit, daß sie am stolzesten auf die Stücke ist, die nur im Geheimen zu prangen bestimmt sind. Auf diese Hausfrau paßt nicht das alte Spottwort: „Neben einem Speckelkranz — Innen erem de Lepp net ganz.“ Ihr reeller Sinn verlangt, daß sie mit ihrer intimsten Leibwäsche vor sich selbst zu allererst in Ehren besteht.

Manchmal hängt sie aber auch Spitzenhäuschen ins Fenster. Aber es sind nicht ihre eigenen, es sind die Spitzenhäuschen des Hauses, die Vorhänge.

Die sind im Innenschrank ein Kapitel für sich. Mit ihnen muß nach der Straße hinaus im hellen Tag Staat gemacht werden. Hat eine Frau nichts anzuziehen — was sie so nichts anzuziehen nennen — so kann sie sich damit helfen, daß sie so lange nicht ausgeht. Mit den Vorhängen ist es anders und schlimmer. Die haben einfach da zu sein. Sie haben für die Hausfrau Zeugnis abzulegen. Darum sind sie deren erste und vornehmste Sorge. Was denken die Leute, nicht wahr?

Die Vorhänge zerfallen schematisch und grosso modo in dieselben Bestandteile, wie jede weibliche Toilette, nur daß diese Bestandteile zum Teil anders herum sich darstellen. Wir haben die schweren Gardinen, die dem Kleid, wir haben die brise-brise, die dem Hemd, und wir haben die Stores, die den Spitzenhäuschen entsprechen. Nur daß, wie angedeutet, hier die Dessous sich in den Vordergrund drängen — immer vom Standpunkt des Beschauers von außen. Auch die Combination hat ihr Gegenstück in den Vorhängen, die ein Fenster schlicht und einheitlich von oben bis unten bespannen.

Gehen Sie einmal durch eines der neuen Stadtviertel, beispielsweise auf dem Bourbonplatzau. Ordentlich feierlich wird Ihnen zumut vor all der Pracht der Vorhänge. Zumal in Stores wird da geschwelgt. Die kostbarsten Gewebe — die Weiße-Woche-Annoncen zeigen sie in allen Preislagen an — sind mit den zierlichsten Spitzenmustern durchbrochen und besäumt. Und alle, ohne Ausnahme, sind ganz genau auf dieselbe Höhe hinaufgezogen. Da gibt es eine Regel, die jede Hausfrau instinktmäßig erfüllt, einen goldenen Schnitt, dessen Mißbeobachtung sich durch den Eindruck einer kulturlosen Stillwidrigkeit rächen würde. Eine Handbreit zu hoch, und das Ganze bekommt einen undefinierbaren Stich in die Halbwelt, eine Handbreit zu tief, und Du glaubst die überzünftigen Spitzenhäuschen der Frau Witwe Ermerance de Champ d'Azur zu sehen. Nein, das muß man im Auge und im Griff haben. Gerade so hoch, daß die Spitzenpracht unberührt über der grünen Alerpflanze in kupferner Vase oder über der Marmorsfigur schwebt, die man von der Hochzeitsreise aus Italien mitgebracht hat.

Der Vorhang ist ein Thema, über das man Bücher schreiben könnte. Zwischen jenem pathetischen Vorhang, der bei der Tragödie von Golgatha mit Erb-

bebenbegleitung zerriß, und dem trivialen Spitzengebilde, das unsere Frauen als Symbol einer vornehmen Haushaltung ins Fenster hängen, gibt es massenhafte Varianten. Im Leben manches Menschen hat ein Vorhang eine entscheidende Rolle gespielt. So im Leben des bekannten jungen Mannes von Sais, von dem man nie erfahren konnte, was er hinter dem verbotenen Vorhang erblickte, so auch im Leben eines meiner Freunde, der eines Tages in Arles — oder war es in Nîmes? — an einem Gang den Vorhang lüftete, der dort die Stelle der Türe vertrat, und diejenige sah, die er nie mehr vergessen konnte.

Die entscheidendste Rolle aber spielt in unser aller Leben der Vorhang, von dem am Schluß der Vorstellung — ob Komödie, Drama, Tragödie, Oper oder Operette, „King Lear“ oder „Ta Bouche“ — das Schicksal sagen wird: Vorhang fällt.

1
J. über Vorhänge:
Spitzenhäuschen etc. Hauses

Vendredi 9. 11. 1923